

Liebe Studierende,

für eine Studie der Fakultät Rehabilitationswissenschaften wurden Artikel mit unterschiedlichen Inhalten verfasst. Uns interessiert nun, ob diese **Unterschiede** derart eindeutig sind, dass Sie diese sofort richtig zuordnen können.

Bitte lesen Sie sich die **sechs Artikel** kurz durch und beurteilen Sie anschließend, in welche Kategorien der jeweilige Artikel Ihrer Meinung nach gehört.

1. Welches **Geschlecht** hat die dargestellte studierende Person?

	Artikel A	Artikel B	Artikel C	Artikel D	Artikel E	Artikel F
Die im Artikel dargestellte studierende Person ist männlich .	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die im Artikel dargestellte studierende Person ist weiblich .	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. In jedem Artikel wird entweder eine studierende Person mit einer **Lernbehinderung** oder mit einer **Körperbehinderung** dargestellt.
Welche **Behinderung** weist die dargestellte studierende Person jeweils auf?

	Artikel A	Artikel B	Artikel C	Artikel D	Artikel E	Artikel F
Die im Artikel dargestellte studierende Person hat eine Lernbehinderung .	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die im Artikel dargestellte studierende Person hat eine Körperbehinderung .	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. In jedem Artikel wird eins von **sechs Motiven** angesprochen. Bitte ordnen Sie die Artikel A bis F jeweils einem Motiv zu, indem Sie den Buchstaben des jeweiligen Artikels in das leere Kästchen eintragen.
Wichtig: Jeder Artikel darf nur einmal zugeordnet werden.

Motive		Buchstabe des Artikels
(1)	Fürsorge, Freundlichkeit, Pflege vs. Schaden, Leiden, Not	
(2)	Freiheit, Reziprozität, Proportionalität vs. Unterdrückung, Tyrannei	
(3)	Fairness, Gerechtigkeit, Dankbarkeit vs. Betrug, Ungerechtigkeit	
(4)	Loyalität, Gruppenzugehörigkeit, Selbstaufopferung vs. Verrat, Bedrohung, Illoyalität	
(5)	Autorität, Respekt, Achtung vs. Subversion, Gehorsam	
(6)	Reinheit, Unantastbarkeit, Frömmigkeit vs. Degradierung, Unreinheit, Ekel	

Bitte beantworten Sie noch folgende Fragen zu Ihrer Person:

Wie alt sind Sie? _____ Jahre	Was ist Ihr Geschlecht? <input type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> weiblich
----------------------------------	---

Vielen Dank für Ihre Teilnahme an unserer Umfrage!



Frankfurter Allgemeine Beruf & Chance

Freitag, 06. Januar 2017

VIDEO THEMEN BLOGS

[POLITIK](#)
[WIRTSCHAFT](#)
[FINANZEN](#)
[FEUILLETON](#)
[SPORT](#)
[GESELLSCHAFT](#)
[STIL](#)
[TECHNIK & MOTOR](#)
[WISSEN](#)
[REISE](#)
[BERUF & CHANCE](#)
[RHEIN-MAIN](#)

Home > Beruf & Chance



Trügt der Schein? Viele unsichtbare Barrieren an nordrhein-westfälischen Universitäten.

© DPA

Dieter Marxus

Studium mit Handicap

Tabuthema Körperbehinderung

Etwa zehn Prozent der Studierenden haben eine Körperbehinderung. Trotz der hohen Anzahl Betroffener wird nur selten über die Probleme gesprochen, die Menschen mit einer Körperbehinderung im Leben und an Hochschulen haben, wo bereits der Weg in den Seminarraum eine Herausforderung sein kann. Max T. (25) ist einer von ihnen. Er studiert Betriebswirtschaftslehre (BWL) im zweiten Semester an einer nordrhein-westfälischen Universität. Bereits in seiner Schulzeit musste Max aufgrund seiner Beeinträchtigung mehr kämpfen als andere. Er wurde gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern ohne Behinderung beschult – also „inklusiv“. Natürlich benötigte er von seinen Lehrerinnen und Lehrern im Unterricht Unterstützung, aber sie merkten schnell, dass kleine räumliche Anpassungen meistens ausreichen, damit Max am Regelunterricht teilnehmen konnte. Um einer Vorlesung oder einem Seminar in der Hochschule folgen zu können, benötigt Max die Unterstützung seiner Dozenten, seiner Kommilitonen oder eines persönlichen Assistenten.

Schweres Schicksal

Im Alter von vier Jahren hatten Max und seine Eltern einen schweren Autounfall. Max lag fünf Monate im Koma und erwachte mit einer Querschnittslähmung, seine Eltern haben den Unfall tragischerweise nicht überlebt. Von seinen Großeltern weiß Max, dass er bis zum Tag des Unfalls ein aufgewecktes und fröhliches Kind war. Nun ist vieles anders. Max muss seit dem Unfall dauerhaft im Rollstuhl sitzen, was ihn in allen Lebensbereichen stark beeinträchtigt. Seine Großeltern sind mittlerweile verstorben. So bleibt ihm nur Hund Knut, der seinen Tag etwas aufmuntert. „Ich habe Knut vor einer Frau gerettet“, erzählt Max. „Sie hat Knut einfach auf der Straße ausgesetzt. Er war sehr stark verwahrlost.“ Max und Knut leben mittlerweile in einer 25 Quadratmeter kleinen Wohnung. „Hier kann uns wenigstens niemand auslachen“, sagt er.

Freundlichkeit wird klein geschrieben

Max studiert im zweiten Semester BWL, sein Leben an der Universität ist aufgrund seiner körperlichen Beeinträchtigung jedoch nicht leicht. „Ich werde ständig angestarrt und teilweise sogar ausgelacht, wenn ich nicht so schnell bin oder, wenn ich aufgrund von Barrieren nicht pünktlich sein kann“, erzählt Max. Weder von seinen Kommilitonen noch von den meisten Dozenten erhält Max ausreichend Unterstützung. Im Gegenteil: Was er immer wieder erntet sind Gelächter, Spott und böse Blicke. Einmal habe ein Kommilitone sogar eine Heftzwecke auf seiner Armablage platziert, als er nicht hinsah, um ihn absichtlich zu verletzen. „Der gesamte Kurs fand das witzig und ist in schallendes Gelächter ausgebrochen“, erzählt Max. Ein Dozent habe ihm im Seminar sogar einmal mit einem Lineal auf die Finger geschlagen, weil er nicht schnell genug mitkam.

Trotz solcher Erlebnisse und diversen Hindernissen ist Max fest entschlossen, sein Studium durchziehen und erfolgreich abzuschließen. Er blickt optimistisch nach vorn. Seine Körperbehinderung wird er nicht los, aber was Max sich durch sein Studium erhofft, sind neue Möglichkeiten und ein erweiterter Horizont. Nach dem Studium möchte er als Wirtschaftsprüfer arbeiten, Angst vor dem Berufsleben hat er nicht. „Aufgrund meiner Behinderung musste ich sowieso immer kämpfen. Ich bin anderen gegenüber im klaren Vorteil durch meine höhere Belastbarkeit!“



Frankfurter Allgemeine Beruf & Chance

Freitag, 06. Januar 2017

VIDEO THEMEN BLOGS

[POLITIK](#)
[WIRTSCHAFT](#)
[FINANZEN](#)
[FEUILLETON](#)
[SPORT](#)
[GESELLSCHAFT](#)
[STIL](#)
[TECHNIK & MOTOR](#)
[WISSEN](#)
[REISE](#)
[BERUF & CHANCE](#)
[RHEIN-MAIN](#)

Home > Beruf & Chance



Trügt der Schein? Viele unsichtbare Barrieren an nordrhein-westfälischen Universitäten.

© DPA

Dieter Marxus

Studium mit Handicap

Tabuthema Lernbehinderung

Etwa zehn Prozent der Studierenden haben eine Lernbehinderung. Trotz der hohen Anzahl Betroffener wird nur selten über die Probleme gesprochen, die Menschen mit einer Lernbehinderung im Leben und an Hochschulen haben, wo bereits die Organisation des Studiums eine Herausforderung sein kann. Lisa S. (25) ist eine von ihnen. Sie studiert Betriebswirtschaftslehre (BWL) im zweiten Semester an einer nordrhein-westfälischen Universität. Bereits in ihrer Schulzeit musste Lisa aufgrund ihrer Beeinträchtigung mehr kämpfen als andere. Sie wurde gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern ohne Behinderung beschult – also „inklusiv“. Natürlich benötigte sie von ihren Lehrerinnen und Lehrern im Unterricht Unterstützung, aber sie merkten schnell, dass kleine sprachliche Anpassungen meistens ausreichten, damit Lisa am Regelunterricht teilnehmen konnte. Um einer Vorlesung oder einem Seminar in der Hochschule folgen zu können, benötigt Lisa die Unterstützung ihrer Dozenten, ihrer Kommilitonen oder eines persönlichen Assistenten.

Es läuft nicht immer fair

Das muss Lisa immer wieder aufs Neue erfahren. Sie studiert im zweiten Semester BWL, jedoch unter unfairen Bedingungen. Lisa hat eine Lernbehinderung und wird aufgrund ihrer geistigen Beeinträchtigung oft unkameradschaftlich behandelt. Wenn sich Lisa in der Mensa anstellt, drängeln sich andere Studierende immer wieder vor. Dabei wartet sie offensichtlich schon viel länger. Nicht nur, dass ihr Weg an die Universität beschwerlicher war, auch jetzt noch werden Lisa regelmäßig Steine in den Weg gelegt. Als sie einmal überdurchschnittlich gut in einer Klausur abschnitt, hieß es sofort: „Ach, die hat doch abgeschrieben.“ Dabei hatte ein Kommilitone bei ihr abgeschrieben – aber Lisa wurde des Betrugs bezichtigt. „Ein Professor hat mich in einem Kurs mal absichtlich durchfallen lassen, nur, weil er mich nicht mag, da bin ich mir sicher.“

Gerecht ist anders

Einen Nachteilsausgleich erhält Lisa trotz der diagnostizierten Lernbehinderung nicht. Lange hat sie vergebens um ihre Rechte gekämpft. Ein von den Dozenten und anderen Beteiligten immer wieder angeführtes Argument war, dass Lisa nicht so geistig beeinträchtigt sei und sich freiwillig für ein Studium entschieden hätte. Trotz der enormen Belastung, die Lisa tagtäglich erfährt, wird ihr nur wenig geholfen. Von Fairness kann im Falle von Lisa überhaupt nicht gesprochen werden: Auf der einen Seite wird sie als „behindert“ abgestempelt und sogar verhöhnt, auf der anderen Seite wird ihre Einschränkung als nicht schlimm genug erachtet, um Hilfe zu bekommen. „Ich wünschte mir, in einem Rollstuhl zu sitzen“, so Lisa. „Wenn man die Einschränkung sieht, wird man zwar sofort abgestempelt, aber bekommt alles, was man braucht und muss nicht darum betteln.“

Trotz solcher Erlebnisse und diversen Hindernissen ist Lisa fest entschlossen, ihr Studium durchziehen und erfolgreich abzuschließen. Sie blickt optimistisch nach vorn. Ihre Lernbehinderung wird sie nicht los, aber was Lisa sich durch ihr Studium erhofft, sind neue Möglichkeiten und ein erweiterter Horizont. Nach dem Studium möchte sie als Wirtschaftsprüferin arbeiten, Angst vor dem Berufsleben hat sie nicht. „Aufgrund meiner Behinderung musste ich sowieso immer kämpfen. Ich bin anderen gegenüber im klaren Vorteil durch meine höhere Belastbarkeit!“



Frankfurter Allgemeine Beruf & Chance

Freitag, 06. Januar 2017

VIDEO THEMEN BLOGS

[POLITIK](#)
[WIRTSCHAFT](#)
[FINANZEN](#)
[FEUILLETON](#)
[SPORT](#)
[GESELLSCHAFT](#)
[STIL](#)
[TECHNIK & MOTOR](#)
[WISSEN](#)
[REISE](#)
[BERUF & CHANCE](#)
[RHEIN-MAIN](#)

Home > Beruf & Chance



Trügt der Schein? Viele unsichtbare Barrieren an nordrhein-westfälischen Universitäten.

© DPA

Dieter Marxus

Studium mit Handicap

Tabuthema Lernbehinderung

Etwa zehn Prozent der Studierenden haben eine Lernbehinderung. Trotz der hohen Anzahl Betroffener wird nur selten über die Probleme gesprochen, die Menschen mit einer Lernbehinderung im Leben und an Hochschulen haben, wo bereits die Organisation des Studiums eine Herausforderung sein kann. Max T. (25) ist einer von ihnen. Er studiert Betriebswirtschaftslehre (BWL) im zweiten Semester an einer nordrhein-westfälischen Universität. Bereits in seiner Schulzeit musste Max aufgrund seiner Beeinträchtigung mehr kämpfen als andere. Er wurde gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern ohne Behinderung beschult – also „inklusiv“. Natürlich benötigte er von seinen Lehrerinnen und Lehrern im Unterricht Unterstützung, aber sie merkten schnell, dass kleine sprachliche Anpassungen meistens ausreichten, damit Max am Regelunterricht teilnehmen konnte. Um einer Vorlesung oder einem Seminar in der Hochschule folgen zu können, benötigt Max die Unterstützung seiner Dozenten, seiner Kommilitonen oder eines persönlichen Assistenten.

Kaum Freiheiten: Ein fremdbestimmtes Leben

Weil seine Großeltern sich nach dem Tod von Max' Eltern nicht um ihn kümmern können, lebt Max in einem Wohnheim. Obwohl er kaum geistig beeinträchtigt ist, hat er Probleme, sich im Alltag zurechtzufinden. „Ich brauche doch nur für alles etwas länger“, sagt Max. Für ihn bleibt keine Wahl. Seit dem Tod seiner Großeltern wird Max im Wohnheim betreut, viele Entscheidungen werden über seinen Kopf hinweg für ihn getroffen. So kann er nichts dagegen tun, dass er seinen Wohnort nicht frei wählen kann. „Ich fühle mich wie im Gefängnis“, sagt Max. Im Wohnheim muss er sich den Anweisungen der Mitarbeiter beugen. Er erhält lediglich 20 Euro Taschengeld in der Woche. Max fühlt sich in seiner Freiheit enorm eingeschränkt. Hat er nicht das Recht, freier über sein Leben zu entscheiden?

Studium statt Unterdrückung?

Sogar seine Freunde durfte er nicht frei wählen. Das haben immer seine Großeltern für ihn übernommen, weil er angeblich nicht wusste, wer gut für ihn sei. „Deswegen ist mir das Studium so wichtig“, sagt Max. Er möchte endlich einmal selbstbestimmt leben. „Ich möchte die Kleidung tragen, die mir gefällt, den Beruf ausüben, den ich mir wünsche und so viel Geld verdienen, wie ich brauche.“ Bisher wurde ihm jedoch auch durch diese Rechnung ein Strich gemacht. „Es gibt nur wenige ausgewählte Kurse, die ich besuchen kann“, sagt Max. Die Dozenten argumentieren, dass er in den anderen Kursen nicht schnell genug mitkäme. „Warum lassen sie es mich nicht versuchen?“, fragt Max. In der Universität ist er einer von vielen Studierenden und doch kann er nur wenig frei entscheiden.

Trotz solcher Erlebnisse und diversen Hindernissen ist Max fest entschlossen, sein Studium durchziehen und erfolgreich abzuschließen. Er blickt optimistisch nach vorn. Seine Lernbehinderung wird er nicht los, aber was Max sich durch sein Studium erhofft, sind neue Möglichkeiten und ein erweiterter Horizont. Nach dem Studium möchte er als Wirtschaftsprüfer arbeiten, Angst vor dem Berufsleben hat er nicht. „Aufgrund meiner Behinderung musste ich sowieso immer kämpfen. Ich bin anderen gegenüber im klaren Vorteil durch meine höhere Belastbarkeit!“



Frankfurter Allgemeine Beruf & Chance

Freitag, 06. Januar 2017

VIDEO THEMEN BLOGS

[POLITIK](#)
[WIRTSCHAFT](#)
[FINANZEN](#)
[FEUILLETON](#)
[SPORT](#)
[GESELLSCHAFT](#)
[STIL](#)
[TECHNIK & MOTOR](#)
[WISSEN](#)
[REISE](#)
[BERUF & CHANCE](#)
[RHEIN-MAIN](#)

Home > Beruf & Chance



Trügt der Schein? Viele unsichtbare Barrieren an nordrhein-westfälischen Universitäten.

© DPA

Dieter Marxus

Studium mit Handicap

Tabuthema Körperbehinderung

Etwa zehn Prozent der Studierenden haben eine Körperbehinderung. Trotz der hohen Anzahl Betroffener wird nur selten über die Probleme gesprochen, die Menschen mit einer Körperbehinderung im Leben und an Hochschulen haben, wo bereits der Weg in den Seminarraum eine Herausforderung sein kann. Lisa S. (25) ist eine von ihnen. Sie studiert Betriebswirtschaftslehre (BWL) im zweiten Semester an einer nordrhein-westfälischen Universität. Bereits in ihrer Schulzeit musste Lisa aufgrund ihrer Beeinträchtigung mehr kämpfen als andere. Sie wurde gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern ohne Behinderung beschult – also „inklusiv“. Natürlich benötigte sie von ihren Lehrerinnen und Lehrern im Unterricht Unterstützung, aber sie merkten schnell, dass kleine räumliche Anpassungen meistens ausreichten, damit Lisa am Regelunterricht teilnehmen konnte. Um einer Vorlesung oder einem Seminar in der Hochschule folgen zu können, benötigt Lisa die Unterstützung ihrer Dozenten, ihrer Kommilitonen oder eines persönlichen Assistenten.

Wenig Respekt vor ihren Entscheidungen

Trotz der Tatsache, dass sie im Rollstuhl sitzt, weiß Lisa genau, was sie will: ihr Studium erfolgreich absolvieren. Von Autoritätspersonen wurde Lisas Meinung nie wirklich ernstgenommen. Ihre Großeltern, die sich nach dem Tod ihrer Eltern um Lisa kümmerten, wiesen sie beispielsweise an, das langjährig geführte Familienrestaurant zu übernehmen, obwohl sie dies gar nicht wollte. „Als ich mal probeweise das Restaurant geführt habe, haben meine Angestellten meine Anweisungen untergraben und mich einfach nicht ernstgenommen“, erzählt Lisa. Letztlich entschied sie sich gegen den Willen ihrer Großeltern für ein Studium. Sie strafte sie mit Kontaktabbruch. Auch Lisas Dozenten legen selten Wert auf ihre Meinung und versuchen stattdessen manchmal sogar, sie klein zu halten. Beispielsweise behauptete ein Dozent, Lisa sei aufgrund ihrer körperlichen Beeinträchtigung nicht geeignet für ein Studium.

Unterordnen kann Lisa sich gut

Lisas starker Wunsch nach Gehorsam zieht sich durch ihr Leben. Ratschläge, Hilfestellungen, aber auch Befehle von Vorgesetzten nimmt sie gerne an. Diese Loyalität ist aber oft einseitig. Lisa wird von anderen eher unterdrückt. Als ihr ehemaliger Chef im Supermarkt sie anwies, sich professioneller zu kleiden und unbezahlte Überstunden zu machen, hat sie diese Anweisung ohne zu überlegen befolgt. „Er hat es sicher besser gewusst als ich“, sagt Lisa. Auch in ihrem Studium lässt sich Lisa von Autoritätspersonen leiten. Niemals würde sie ihren Dozenten widersprechen oder auch nur darüber nachdenken, es könne nicht richtig sein, was sie sagen. Lisa vertritt die Einstellung, dass Verbote und Regeln existieren, um ihnen Folge zu leisten. Mit Zwängen kann sie dementsprechend auch gut umgehen. Sie empfindet sie als normale Gegebenheit.

Trotz solcher Erlebnisse und diversen Hindernissen ist Lisa fest entschlossen, ihr Studium durchziehen und erfolgreich abzuschließen. Sie blickt optimistisch nach vorn. Ihre Körperbehinderung wird sie nicht los, aber was Lisa sich durch ihr Studium erhofft, sind neue Möglichkeiten und ein erweiterter Horizont. Nach dem Studium möchte sie als Wirtschaftsprüferin arbeiten, Angst vor dem Berufsleben hat sie nicht. „Aufgrund meiner Behinderung musste ich sowieso immer kämpfen. Ich bin anderen gegenüber im klaren Vorteil durch meine höhere Belastbarkeit!“



Frankfurter Allgemeine Beruf & Chance

Freitag, 06. Januar 2017

VIDEO THEMEN BLOGS

[POLITIK](#)
[WIRTSCHAFT](#)
[FINANZEN](#)
[FEUILLETON](#)
[SPORT](#)
[GESELLSCHAFT](#)
[STIL](#)
[TECHNIK & MOTOR](#)
[WISSEN](#)
[REISE](#)
[BERUF & CHANCE](#)
[RHEIN-MAIN](#)

Home > Beruf & Chance



Trügt der Schein? Viele unsichtbare Barrieren an nordrhein-westfälischen Universitäten.

© DPA

Dieter Marxus

Studium mit Handicap

Tabuthema Lernbehinderung

Etwa zehn Prozent der Studierenden haben eine Lernbehinderung. Trotz der hohen Anzahl Betroffener wird nur selten über die Probleme gesprochen, die Menschen mit einer Lernbehinderung im Leben und an Hochschulen haben, wo bereits die Organisation des Studiums eine Herausforderung sein kann. Lisa S. (25) ist eine von ihnen. Sie studiert Betriebswirtschaftslehre (BWL) im zweiten Semester an einer nordrhein-westfälischen Universität. Bereits in ihrer Schulzeit musste Lisa aufgrund ihrer Beeinträchtigung mehr kämpfen als andere. Sie wurde gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern ohne Behinderung beschult – also „inklusiv“. Natürlich benötigte sie von ihren Lehrerinnen und Lehrern im Unterricht Unterstützung, aber sie merkten schnell, dass kleine sprachliche Anpassungen meistens ausreichten, damit Lisa am Regelunterricht teilnehmen konnte. Um einer Vorlesung oder einem Seminar in der Hochschule folgen zu können, benötigt Lisa die Unterstützung ihrer Dozenten, ihrer Kommilitonen oder eines persönlichen Assistenten.

Freunde fürs Leben?

Freunde hat Lisa keine. Zwar kannte sie ein paar Mädchen, mit denen sie zu Schulzeiten immer gemeinsam Förderkurse besuchte. Als sie sich jedoch für das Wirtschaftstudium entschied, haben sich fast alle von ihr abgewandt. „Sie sagten, ich würde mich für was Besseres halten und sie verraten, wenn ich studiere“, so Lisa. Den Wert echter Freundschaft erlebte sie kaum. Als sie nach einem Autounfall eine Lernbehinderung hatte, haben die Menschen in Lisas Umfeld ihr wahres Gesicht gezeigt. „Alle redeten plötzlich hinter meinem Rücken über mich und sagten mir nie ihre ehrliche Meinung“, erzählt sie. In der Schule war Lisa schon nicht „das coole Mädel“ und auch im Studium fällt ihr auf, dass sie nicht dazugehört. Von ihren Kommilitonen fühlt sich Lisa oft verraten, weil sie sie bei allem ausgrenzen.

Loyalität selten erlebt

Mittlerweile hat Lisa sich daran gewöhnt, auf sich allein gestellt zu sein. Loyalität erlebt sie sehr selten. Momentan hat sie keinen, der ihr hilft. „Auch meine Familie redet kaum mehr mit mir“, sagt Lisa. Als sie das Familienunternehmen entgegen des Wunsches ihrer Großeltern, die sich nach dem Tod ihrer Eltern um sie kümmerten, nicht übernahm, kehrten sie Lisa den Rücken zu. „Auf unsere Unterstützung kannst du nicht zählen, haben sie gesagt. Sieh‘ zu, wo du mit dem Studium landest“, erzählt Lisa. Anstatt ihr bei ihrem ambitionierten Vorhaben zu helfen, haben sie sie ausgelacht. Einmal hat sie mitbekommen, wie ihr Großvater hinter ihrem Rücken über ihn gelacht und gesagt hat, sie wäre eh nicht schlau genug. So geht Lisa allein durchs Studium. Zusammenhalt, Teamarbeit und gegenseitige Unterstützung erfährt sie kaum.

Trotz solcher Erlebnisse und diversen Hindernissen ist Lisa fest entschlossen, ihr Studium durchziehen und erfolgreich abzuschließen. Sie blickt optimistisch nach vorn. Ihre Lernbehinderung wird sie nicht los, aber was Lisa sich durch ihr Studium erhofft, sind neue Möglichkeiten und ein erweiterter Horizont. Nach dem Studium möchte sie als Wirtschaftsprüferin arbeiten, Angst vor dem Berufsleben hat sie nicht. „Aufgrund meiner Behinderung musste ich sowieso immer kämpfen. Ich bin anderen gegenüber im klaren Vorteil durch meine höhere Belastbarkeit!“



Frankfurter Allgemeine Beruf & Chance

Freitag, 06. Januar 2017

VIDEO THEMEN BLOGS

POLITIK WIRTSCHAFT FINANZEN FEUILLETON SPORT GESELLSCHAFT STIL TECHNIK & MOTOR WISSEN REISE **BERUF & CHANCE** RHEIN-MAIN

Home > Beruf & Chance



Trügt der Schein? Viele unsichtbare Barrieren an nordrhein-westfälischen Universitäten.

© DPA

Dieter Marxus

Studium mit Handicap

Tabuthema Körperbehinderung

Etwa zehn Prozent der Studierenden haben eine Körperbehinderung. Trotz der hohen Anzahl Betroffener wird nur selten über die Probleme gesprochen, die Menschen mit einer Körperbehinderung im Leben und an Hochschulen haben, wo bereits der Weg in den Seminarraum eine Herausforderung sein kann. Max T. (25) ist einer von ihnen. Er studiert Betriebswirtschaftslehre (BWL) im zweiten Semester an einer nordrhein-westfälischen Universität. Bereits in seiner Schulzeit musste Max aufgrund seiner Beeinträchtigung mehr kämpfen als andere. Er wurde gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern ohne Behinderung beschult – also „inklusiv“. Natürlich benötigte er von seinen Lehrerinnen und Lehrern im Unterricht Unterstützung, aber sie merkten schnell, dass kleine räumliche Anpassungen meistens ausreichen, damit Max am Regelunterricht teilnehmen konnte. Um einer Vorlesung oder einem Seminar in der Hochschule folgen zu können, benötigt Max die Unterstützung seiner Dozenten, seiner Kommilitonen oder eines persönlichen Assistenten.

Raus aus der Frömmigkeit

Als Max nach einem Autounfall im Rollstuhl sitzen musste, wusste zunächst niemand, wie er sich entwickeln würde. Aus einem lieben, aufgeschlossenen Kind wurde, so die Erzählung seiner Großmutter, ein junger Mann mit Schwierigkeiten im zwischenmenschlichen Bereich und unreinen Gedanken. Bis zum Alter von 25 Jahren hatte Max noch keine Beziehung. Er erzählt, einmal habe er mit seiner Oma ein Hühnchen zum Abendessen zubereitet. Er zögert etwas, bevor er sich dann doch traut, die Geschichte weiterzuerzählen: Vorher hatte Max gesehen, wie sein Großvater Sex mit dem noch gefrorenen Huhn hatte. „Ich habe mich so geekelt, aber konnte nichts sagen“, erzählt Max. Er musste seinen Opa sogar mal aus dem Polizeirevier abholen: Dieser wurde dabei ertappt, wie er sich in einer Bar auf seinem Handy Videos von Sex mit Tieren ansah.

Studium als Selbsttherapie?

Max erzählt weiter, er wäre einmal von einer Nachbarin angerufen worden, weil sein Großvater auf dem Spielplatz der Wohnsiedlung den Müll durchsucht hätte. „Später erfuhr ich, dass mein Opa nach benutzter Unterwäsche von Frauen gesucht hat“, sagt Max sichtbar angeekelt. Er hofft, dass das Wirtschaftsstudium ihm hilft, seine unreinen Gedanken loszuwerden: „Vielleicht kann ich mir von meinen Kommilitonen abgucken, wie ein normales Leben abläuft.“ Doch obwohl Max' Kommilitonen und Dozenten nichts von seinen bisherigen Erfahrungen wissen und sie lediglich seine körperliche Beeinträchtigung sehen, hat Max sehr oft das Gefühl, alle würden sich vor ihm ekeln. „Niemand möchte neben mir sitzen oder mit mir eine Gruppenarbeit machen“, erzählt er. Auch wenn Max sich selbst gern als ganz normalen Studenten wahrnehmen möchte, wird er von den anderen oft ausgeschlossen.

Trotz solcher Erlebnisse und diversen Hindernissen ist Max fest entschlossen, sein Studium durchziehen und erfolgreich abzuschließen. Er blickt optimistisch nach vorn. Seine Körperbehinderung wird er nicht los, aber was Max sich durch sein Studium erhofft, sind neue Möglichkeiten und ein erweiterter Horizont. Nach dem Studium möchte er als Wirtschaftsprüfer arbeiten, Angst vor dem Berufsleben hat er nicht. „Aufgrund meiner Behinderung musste ich sowieso immer kämpfen. Ich bin anderen gegenüber im klaren Vorteil durch meine höhere Belastbarkeit!“